

Jugendarbeit trotz Einschränkungen gelungen

www.jugendarbeit-uetikon-am-see.ch

Die Schutzmassnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie stellten die Jugendarbeit vor grosse Herausforderungen. Indem sie den Rahmen des Möglichen vollständig ausschöpfte, konnte sie die für Jugendliche besonders schwierige Situation jedoch stark entschärfen.

Seit die Corona-Pandemie die Schweiz erreicht hat, sind bald zwei Jahre vergangen. Auch an den Uetiker Jugendlichen ist diese Zeit nicht spurlos vorbeigegangen. Mit der Schliessung von Schulen und Freizeiteinrichtungen sowie dem Verbot von Personenansammlungen waren ihre Begegnungsmöglichkeiten eingeschränkt. Damit trafen die Massnahmen die Jugendlichen an ihrer empfindlichsten Stelle – sie konnten das dringende Bedürfnis nach Austausch mit Gleichaltrigen und der Ablösung vom Elternhaus nicht ausleben. In vielen wichtigen Entwicklungsschritten wurden sie dadurch ausgebremst, die Lehrstellensuche war schwieriger, das jugendtypische Lebensgefühl, dass einem die Welt offensteht, wie weggeblasen. Dass die Anzahl psychischer Erkrankungen bei Jugendlichen schweizweit angestiegen ist, verwundert daher nicht. Die temporäre Schliessung von öffentlichen und kommerziellen Angeboten führte zudem zu einem grösseren Druck auf den öffentlichen Raum. Die Jugendarbeit der Gemeinde reagierte auf diese Entwicklungen, indem sie durchgehend das Maximum dessen anbot, was im Rahmen der Massnahmen zur Eindämmung des Virus erlaubt und möglich war.

Auf der Strasse und im Videochat

Bereits während der besonders einschneidenden Zeit des Lockdowns im Frühjahr 2020, als auch der Jugendtreff die Tore hatte schliessen müssen, intensivierten die Jugendarbeitenden die aufsuchende Arbeit. Zu Fuss auf dem Gemeindegebiet unterwegs, sensibilisierten sie die Jugendlichen auf die verordneten Massnahmen und hatten ein offenes Ohr für ihre Sorgen. Auch einen Videotreff, bei dem die Datensicherheit gewährleistet war und den die MOJUGA Stiftung für Kinder- und Jugendförderung eigens zu diesem Zweck programmiert hatte, richtete sie ein, um die Jugendlichen online zu erreichen und ihnen untereinander Kontakt zu ermöglichen.

Die Wiedereröffnung des Jugendtreffs im Sommer 2020 war dann dennoch für viele Jugendliche eine Erleichterung. «Das Angebot wurde von Tag eins an wieder rege genutzt», erinnert sich die Jugendbeauftragte Alexandra Matulla.

Diverse Aktionen wie gemeinsames Kochen oder eine Schnitzeljagd sowie die Feuerschale im Garten hinter dem Jugendtreff oder das Angebot von Spieleabenden seien gut genutzt worden. Auch die «Offene Halle» wird seit dieser Zeit einmal monatlich angeboten und ist nach wie vor beliebt.

Jugendtreff als Freiraum

Im Winter 2020/2021 spitzte sich die Situation dann wieder zu: «In diesen Wintermonaten stellten wir einen starken Druck auf den öffentlichen Raum fest», erklärt die Jugendbeauftragte. Kinder, Jugendliche und Erwachsene hielten sich trotz der kühlen Temperaturen wann immer möglich im Freien auf. Während Familien und Senioren dafür die Naherholungsgebiete bevorzugten, bevölkerten Jugendliche die Dorfzentren und Bahnhöfe, Ladeneingänge und Schulareale.

Anders als Erwachsene hätten Jugendliche keine eigenen Räume, in denen sie sich ungestört mit Freunden treffen können, führt sie aus. Der öffentliche Raum sei für sie die einzige Möglichkeit, ohne Anleitung und Kontrolle durch Erwachsene Zeit miteinander zu verbringen. Eine ähnliche Funktion erfüllt der Jugendtreff, wo Jugendliche zwar von Erwachsenen begleitet werden, aber anders als in der Schule oder im Verein keinen vorgegebenen Aktivitäten nachgehen und keine Leistung erbringen müssen. Gerade an kalten oder nassen Tagen ist er für viele Jugendliche die einzige Möglichkeit, sich zu treffen.

Kaum Angebote für ältere Jugendliche

Schwierig blieb der Winter für die älteren Jugendlichen ab 16 Jahren. Denn Vereine durften kaum Angebote für diese Altersgruppe organisieren, und kommerzielle Einrichtungen

wie etwa Fitnessstudios waren geschlossen. So traf die Jugendarbeit nun auch junge Erwachsene, die Wochenenden normalerweise für Clubbesuche nutzen, im öffentlichen Raum der Gemeinde an. «Unsere Jugendarbeit hielt mit den älteren Jugendlichen bei der aufsuchenden Arbeit Kontakt», sagt Alexandra Matulla. «Das waren konstruktive Begegnungen mit freundlichen, jungen Menschen, die aber grossen Frust in sich trugen.» Umso besorgter beobachte man nun die Entwicklung rund um die Zertifikatspflicht, die nun wieder genau für diese Altersgruppe gilt.

Insgesamt scheinen sich all die Bemühungen der Jugendarbeit gelohnt zu haben: «Dass die Jugendarbeit trotz der Einschränkungen auf fruchtbaren Boden fiel, erkannten wir daran, dass sich die Jugendlichen mit ihren Problemen bei uns meldeten.» Sie hätten sich mit Themen wie persönlichen Konflikten untereinander, Schwierigkeiten bei der Lehrstellensuche und vielen Fragen zu Liebe und Sexualität an die Jugendarbeitenden gewandt. «Das tun sie nur, wenn sie sich wohlfühlen und Vertrauen haben», erklärt die Jugendbeauftragte.

Weitere Informationen

www.jugendarbeit-uetikon-am-see.ch

Alexandra Matulla
Regionale Jugendbeauftragte
alexandra.matulla@mojuga.ch



In der «Offenen Halle» treffen sich Jugendliche zum gemeinsamen Sporttreiben

Foto: ZVG